Aus Stadt und Land

Dresden, 12. Mai

Das Ergebnis der Elternratswahlen
Zuwachs der Stimmen für die christliche Schule

Die Elternratswahlen, die am gestrigen Sonntag in Dresden stattfanden, haben eine überraschende Zunahme der christlichen Stimmenzahl gebracht. Trotz geringer Beteiligung (gegen 55 Proz.) haben die Christlichen (d. h. die Elternratsvertreter, die den christlichen Religionsunterricht fordern) nicht nur keinen Vertreter verloren, sondern sie haben an 32 Schulen je einen Vertreter und an 9 Schulen je zwei Vertreter gewonnen. An 14 Schulen sind an die Stelle der bisherigen Mehrheiten der Anhänger der sogenannten weltlichen Schule Mehrheiten der Vertreter der christlichen Schule getreten. An einer Anzahl Schulen hat keine Wahl stattgefunden, entweder weil die Elternschaft sich auf einen Wahlvorschlag geeinigt hatte, weil noch Unstimmigkeiten aufzuklären waren oder weil überhaupt kein Elternrat vorhanden war.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben bei den Wahlen **die christlichen Eltern 18 293 Stimmen** erhalten, **die weltlichen 14 019. Die Anhänger der weltlichen haben damit nur 895 Sitze in den** Elternräten (gegen 518 Sitze bisher) **und die der christlichen Schule 498 Sitze** (gegen 478 bisher). Zu den Vertretern der christlichen Schule sind außerdem die 7 christlichen Vertreter in den katholischen Schulen, wo keine Wahl stattfand, zu rechnen, so daß jetzt, im ganzen genommen, gegenüberstehen:

585 Vertreter der christlichen Schule
395 Vertreter der weltlichen Schule

In den einzelnen Schulen verteilen sich nach den vorläufigen Berechnungen die Sitze folgendermaßen:

Volksschule: 1. Pestalozzistraße 11 christl., 4 weltl., 2. Carolastraße 11 christl., — weltl., 3. Fröbelstraße 8 christl., 7 weltl., 4. Glacisstraße 9 christl., 6 weltl., 5. Görlitzer Straße 10 christl., 5 weltl., 6. Ehrlichstraße 8 christl., 7 weltl., 7. Oppellstraße 10 christl., 5 weltl., 8. Konkordienstraße 6 christl., 9 weltl., 9. Georgplatz 12 christl., 3 weltl., 10. Marschallstraße 9 christl., 6 weltl., 12. Hebbelstraße 7 christl., 8 weltl., 13. Markgrafenstraße 7 christl., 4 weltl., 15. Görlitzer Straße 8 christl., 7 weltl., 16. Polierstraße 9 christl., 6 weltl., 17. Wachsbleichstraße 8 christl., 7 weltl., 18. Eliasstraße 11 christl., 4 weltl., 19. Sedanstraße 11 christl., 4 weltl., 20. Zöllerplatz 10 christl., 5 weltl., 21. Freiberger Platz 7 christl., 8 weltl., 22. Louisenstraße 9 christl., 6 weltl., 23. Meckritzer Straße 4 christl., 3 weltl., 24. Handstraße 9 christl., 6 weltl., 25. Poblandstraße 8 christl., 7 weltl., 26. Wurzener Straße 7 christl., 8 weltl., 27. Moltkestraße 7 christl., 8 weltl., 28. Marienhofstraße 7 christl., 8 weltl., 29. Riesaer Straße 9 christl., 6 weltl., 30. Windmühlenstraße 8 christl., 7 weltl., 31. Jungmannstraße 9 christl., 6 weltl., 32. Gustav-Freytag-Straße 7 christl., 6 weltl., 33. Laubegaster Straße 5 christl., 4 weltl., 34. Eschebauder Straße 6 christl., 8 weltl., 35. Bünaustraße 8 christl., 7 weltl., 36. Gröbelstraße 8 christl., 7 weltl., 37. Herbertstraße 7 christl., 8 weltl., 38. Saalhausener Straße 7 christl., 8 weltl., 39. Schleiermacherstraße 6 christl., 4 weltl., 40. Cottbuser Straße 6 christl., 9 weltl., 42. Thaerstraße 6 christl., 9 weltl., 43. Simsonplatz 5 christl., 10 weltl., 44. Saidaerstraße 8 christl., 7 weltl., 48. Seminarstraße 10 christl., 5 weltl., 49. Tieckstraße 8 christl., 3 weltl., 50. Gutzkowstraße 12 christl., 3 weltl., 51. Silbermannstraße 11 christl., 4 weltl., 52. Markgraf-Heinrich-Straße 8 christl., 7 weltl., 53. Fiedlerplatze 9 christl., 6 weltl., 54. Wallstraße 8 christl., 7 weltl., 55. Röthnitzer Straße 7 christl., 2 weltl., 56. Böttgerstraße 8 christl., 7 weltl., 57. Zöllnerplatz 10 christl., 5 weltl., 58. Lenkenstraße 8 christl., 7 weltl., 60. Büttlau 10 christl., 5 weltl., 61. Mockritz 6 christl., 9 weltl., 62. Blasewitz 12 christl., 3 weltl., 64. Laubegast 5 christl., 4 weltl. 66. Leuben 6 christl., 9 weltl., 71. Kaitz 4 christl., 11 weltl. 73. Niedergorbitz 5 christl., 10 weltl., 74. Obergorbitz 3 christl., 6 weltl., 75. Leutewitz 9 christl., 6 weltl., 76. Briesnitz 6 christl., 9 weltl.

*

In Chemnitz, wo gleichfalls Elternratswahlen stattgefunden haben, sind 265 christliche und 165 weltliche Vertreter gewählt worden. Die bisherige christliche Mehrheit von 61 Sitzen ist damit auf 100 Sitze erhöht worden.

Kostenlose Vermittlung von Untermiet-zimmern und Gewerberäumen

Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die beim Wohnungsamt als mietfrei gemeldeten leeren und möblierten Untermietzimmer und Schlafstellen sowie Gewerbe- und Geschäftsräume in der Hausflur des Wohnungsamtes, Ferdinandstraße 17, kostenlos und zur Kenntnisnahme für jedermann täglich durch Anschlag bekanntgegeben werden. Die Zahl der beim Wohnungsamt eingehenden Anmeldungen von möblierten Zimmern ist zwar infolge des zur Zeit reichlichen Angebotes an möblierten Räumen gestiegen, aber immer noch werden viele Räume in Unkenntnis der bestehenden Einrichtung beim Wohnungsamt nicht angemeldet.

Da von den beim Wohnungsamt angemeldeten Räumen eine große Anzahl von Personen, die solche Räume suchen, durch den Anschlag Kenntnis erhalten, liegt die Anmeldung im Interesse der Vermieter. Ueberdies besteht zur Anmeldung eine gesetzliche Pflicht. Nach den geltenden Bestimmungen sind alle mietfreien leeren und möblierten unselbständigen Zimmer und Schlafstellen, ferner alle mietfreien Gewerbe- und Geschäftsräume einschließlich Läden und Werkstätten, auch wenn sie nicht mit Wohnungen verbunden sind, vom Vermieter oder den von ihm zur Vermietung oder Verwaltung der Räume Bestellten anzumelden, sobald feststeht, daß sie frei werden.

Durchs Wilsdruffer Land

Eine Frühlingsfahrt mit dem Geschichtsverein

Der Zug, in dem die Mitglieder des Vereins für Geschichte Dresdens mit einiger Erwartung sitzen, fährt langsam von Dresden aus durchs Triebischtal. Der feine Regen hat aufgehört zu sprühen; in einem dünnen Grau liegt der Himmel über dem Land.

Das Tal glänzt in allen Reizen des Frühlings. Auf sanften Hängen blühen die Kirschen und rosenrot die Aprikosen. Die kleinen Fachwerkhäuser stehen traulich zwischen den Bäumen. Und der Götterfelsen mit dem schwarzen Eisenkreuz der Kramer ragt über den Wiesen. Hier hinaus nach Garsebach pilgerte an gleichen Frühlingstagen behaglich der Maler und Zeichenlehrer Ludwig Richter. Und Otto Ludwig wohnte hier draußen. Mit fallenden Blütenblättern wehen lauter freundliche Erinnerungen aus den Dorfstraßen herüber.

In Miltitz kommen alle mit Marschproviant für den ganzen Tag, Generalstabskarten und großem Wissens- und Wanderdrang aus den Wagen. Der lange bunte Zug windet sich auf schmalem Pfad, die Landstraße entlang, leicht ansteigend dann nach Munzig. Verkrüppelte Weiden mit grünen knausen Köpfen säumen den Bach. Und prächtig — die besondere Schönheit dieser Frühlingstäler — schimmern die Sumpfdotterblumen wie goldene Taler aus dem Grund.

Bezaubernd ist der Rundblick von der Höhe. Heynitz erscheint drüben auf dem Berg, die Heimat des merkwürdigen Pfarrers Roller. Heynitz mit der alten Wasserburg, darin das einzige sächsische Geschlecht haust, das seit dem Herrschaftsbeginn der Wettiner heute noch in seiner Stammburg sitzt. Mit seinem alten Schloßwark, hinter Tannengruppen, die sich schwarz in die helle Landschaft schieben, wird am Ende des Triebischtales Rothschönberg sichtbar. Ueberall gehen wir auf dem Land der Schönberge. Und überall ist hier Geschichte. Im Brennpunkt des Siebenjährigen Krieges lag das Wilsdruffer Land. Archivrat Dr. Brabant, der Vorsitzende des Vereins, erzählte davon bei einer kurzen Rast auf der Höhe. Er sprach von der geographischen Lage des Landes, das auch heute, abgelegen und abgeschlossen, noch kein Wandergebiet geworden ist. Dreischenkelig fügt es sich in die Landschaft, mit seinen Tälern und Schluchten vorzügliches Terrain für Kampfstellungen. Dresden liegt am Eingang. Die Hauptstadt. Kein Wunder, daß hier sich die Heere zusammenzogen. Im Schloß von Rothschönberg wohnte der Preußenkönig. Hier längs der Höhen marschierte 1759 Finck im Angesicht der pfalzgräflichen Front, unbekümmert, im Vertrauen auf seine Schlagfertigkeit und auf das Unvermögen seiner Gegner, deren Kanonen auf abschüssigem Land im Gewitterschlamm steckenblieben, bezog ein festes Lager bei Korbitz und Meißen. Das war eine große Kühnheit, und der König verlieh ihm dafür und für den glänzenden Sieg bei Lothain den Schwarzen Adlerorden. Er hat ihn, durch Verkettungen unglücklicher Umstände, nie zu sehen bekommen. Bei Maxen wurde kurz darauf der tapfere Preuße gefangen. Auch Friedlichtes hörte man hier oben. Von Karl Julius Hofmann, dem Meißner Hans Sachs, der Schuhmacher und Poet war, manchmal allerdings ein wenig krank und im Übrigen das originelle Buch vom „sächsischen Italien" — dem Wilsdruffer Land, schrieb.

In Munzig kläffen die Dorfhunde. Hinter den Lackfüßchen ihrer kleinen Fenster schauen die Dorfmädchen so neugierig auf diesen friedlichen Zug, wie die Schönen von einst auf die Soldaten des Reichsheeres, die hier unter vielem andern auch sehr „geliebet". Bergbau wurde hier, im bleiglanzhaltigen Gestein, getrieben. Da und dort auch stehen, verwittert und mit Efeu besponnen, die stillgelegten Stollen. Man hört vom „Bauernschinder" Heinrich Centurius von Ende, der die Dörfler einst so bitter plagte. In der Kirche von Burkhardtswalde, die er selbst wohl stiftete, liegt er begraben. Und ist, so etwa sagt die alte Chronik, auf diese Weise wenigstens einmal wieder in die Kirche gekommen. Diese Kirche alter, mit altem und neuerem Anbau, ist sicher das Schönste auf der Wanderung bisher. Hinter Lebensbäumen und weißen Blüten taucht sie hervor, weit im Lande sichtbar, Taubenhauskirche, Wehrkirche auch vielleicht. Alle sitzen still in den unbequemen Holzbänken, hören, was der Pfarrer erzählt. Wahrscheinlich war hier eine Wallfahrtskapelle, ehe man das Haus in später Gotik aufbaute und später allerlei Renaissanceausstattung darin anbrachte. Der Dresdner Maler Nüßler hat 1923 angefangen, die Kirche volkstümlich auszumalen. Aber die hohen Kosten verbieten die Weiterführung. Zu fürchten ist, daß die alte, schön geschnitzte und gemalte Holzkanzel entfernt und über die neue ein dröhnender Schalldeckel eingebaut werde. Aus dem stark belebten Abendmahlsrelief des Altars, hinter dem die Grabsteine der Ende aufgestellt sind, schaut Judas abweisend in die Kirche, nach dem Bild jenes Pfarrers, der die erste Kirchenchronik des Ortes schrieb, sie bis zum Jahre 1654 zurückführte. Draußen hinter blühenden Schlehen klirrt noch das Halseisen für den Judas des Dorfes. Kult- und Kirchenboden ist hier. Alle gehen nach dem festen Steingut hinüber, das auch eine Niederlassung der Mönche und durch unterirdische Gänge mit der Kirche in Verbindung war. Ein Gut, das ständig höher gebaut werden konnte, weil die Mauern wie bei einer Burg zwei Meter stark waren. Holzreste, die Anlage der Wasserzuführung, weisen auf diese ältesten Bewohner zurück. In merkwürdig gewölbten Ställen ruht das Vieh, und die Stuben haben köstlich behagliche Fensternischen, in denen schöne alte Sessel stehen. Hinterm Gasthof, wo der Wirt die Heimatforscher mit Fleischbrühe erquickt, ist auch noch, sehr baufällig, das Haus, in dem man einst wahrscheinlich die Wallfahrer unterbrachte hat.

Seitwärts aber stehen, mit kräftigen Ackergäulen bespannt, die beiden Leiterwagen, die der Wilsdruffer Großgrundpächter Ohendörfer bereitgestellt hat. Denn der Weg nach Blankenstein ist weit. Es ist eine herrliche Fahrt durch die Kirschalleen, stundenlang über die Höhen. Die Rossener Lerche tauchen auf. Die Halsbrücker Esse. Weißqualmend fährt ein Zug nach Deutschenbora. Wer Lust hat, läuft zu Fuß voraus. Klar und sonnig wird es über der Welt. Hinter einem unwachsenen Pfarrhaus steht die Kirche. Breit ist das Tor zum umgebenden Friedhof. Diese seltsame kleine Kirche, im 15. Jahrhundert gebaut, hat den Turm nach Osten und früher eine Zuckerhutglocke besessen. Viele Schätze dieser Dorfkirchen stehen im Dresdner Altertumsmuseum. Noch seltsamer: man hat sie wahrscheinlich aus den Steinen eines nahen Schlosses gefügt, das dadurch zur Ruine wurde. So geht man, als man beglückt die Aussicht nach den Tharandter Wäldern mit den Mohorner und Neukirchener Türmen genossen hatte, zum Schloßhügel. Hier unter Maiglöckchen und knospenden Pfaffenhütchen liegen noch Reste alten Gemäuers, alter Gräben. Und Lehrer Rauft aus Wilsdruff berichtet, was er darüber weiß, vieles Unbekanntes von diesem alten fränkischen Waldhufendorf.

Es geht zu Leiterwagen im scharfen Bogen nach Limbach. Fern bleibt das Rossener Land. Und hier im privilegierten Gasthof „Zum König von Sachsen", den man später das „Erbgericht" nannte, spricht Archivrat Dr. Brabant von neuem über die wechselvollen Schicksale des Siebenjährigen Krieges, die sich hier abspielten. Eine Geschichte voll Dramatik, Blut und Gewalt, durch die die prachtvollen Gestalten jener Jahre gehen. Einmal ritt über die Schlachtfelder des Wilsdruffer Landes bei Reisewitz, das durch den Besuch des Dresdner Superintendenten Löscher in besonders bewegender Erinnerung steht, der schlanke junge Adjutant des alten Preußenkönigs Seydlitz, den der sich eingefangen: Bücher ist das gewesen. — Ueber die Art der Landwirtschaft hierzulande berichtet Herr Ohendörfer, über die Versuche, gute deutsche Arbeitskräfte heranzuziehen. Er zeigt sein prächtiges Gut mit dem Herrenhaus, das ein Schlößchen war, mit den Kühen, den schönen ostpreußischen Holländern, im Stall.

Nun geht die Wanderung durch die „Streut" nach Wilsdruff hinüber. Hier im Wald, auf Moos und Gras gelagert, hörte man Oberstaatsarchivar Dr. Beschorner über die Siedelung Hufenlaufe sprechen, die deutsche Kolonisatoren hier anlegten. Merkwürdig zu denken: unter den Füßen derer, die hier saßen, modern die Reste eines versunkenen Dorfes, das der markgräflich meißnische Lehnsmann Adelbert von Tautenheim beim Urbarmachen der Gegend wohl vorfand, jedenfalls neu besiedelte.

Ausklang aber war in Wilsdruff: Wissen alle Sachsen, daß es dort in der Schule, hoch oben, ein Heimatmuseum gibt, das wohl als das schönste der Provinz betrachtet werden muß? Oberlehrer Kühne, der unermüdlich die Geschichte seiner Heimat erforscht, ihre Schätze bewahrt, hat es gegründet. In einzelnen abgeschlossenen Gruppen — Schulwesen, Krieg, Verkehr, Flora, Fauna — in köstlich eingerichteten Bauernstuben ein umfassendes Bild der Heimathistorie gegeben.

Als man das Schloß noch besehen und die Jakobikirche mit den vielen Kränzen — die Gedächtniskirche für die Gefallenen — rührte man dankbar, innerlich reich beschenkt, zur Heimkehr. E—n.

Der Sonntag der Mutter

Der erste Blütensonntag dieses Frühlings war der Mutter geweiht. Wohl: es war ein Zufall, daß gerade auf diesen längst als Muttertag vorherbestimmten 11. Mai der Tag der ersten vollen Blüte fiel. Aber es war uns allen, als habe die Natur, Allmutter Natur, diesen Tag gesegnet und den gutta, frommen Gedanken. Die Obstbäume blühten in den Gärten, als wollten sie sich verschwenden, überreich. Kirschblütenschnee blühte über Zäune und Mauern, das zarte, wonnige Rosa der Mandelbäumchen, das leuchtende Weiß der Forsythien. Kaskaden von Blüten an den Hügeln und Hängen um unsre Stadt.

Ein wahrhaft feierlicher Tag. Wieviel herzliche Gedanken sind gestern gedacht, wieviel gute Wünsche sind ausgesprochen worden von all denen, die in der Mutter das Verehrungswürdigste sehen. Ein Tag, wo man mit Blüten des jungen Frühlings ein wenig Dank beizeigen darf dem Menschen, der uns das Leben schenkte, unsre Kindheit umsorgte, unsre Jugend schützte. Ein Tag liebender Demut, kindlicher Dankbarkeit, Besinnung. Man brachte der Mutter Blumen heim, und war ihre große Freude. Es waren nur kleine, anspruchslose Blüten. Aber das Muttergut glänzte. War dieser Glanz nicht die schönste, tiefste Segnung dieses Mittages? Alte Mütterchen sah man mit ihren großen Kindern, mit ihren Enkeln auf froher Frühlingsfahrt oder, sorglich am Arm geleitet, durch die Pracht der Gärten schreiten. Wer der fernen Mutter gedachte, trug wohl eine Blume im Knopfloch. Viele gingen zum Friedhof, der toten Mutter feierlich zu danken, ihr Grab zu schmücken.

Es zeigte sich, daß in diesem Jahre die Muttertagsidee schon von einem größeren Kreis verstanden wurde ist als im vorigen. Die Kirchen und die Schulen, sogar die Lichtspieltheater, haben begonnen, sich für diese schöne Sitte einzusetzen. Man kann erwarten, daß der Muttertag sich mit den Jahren bei uns immer mehr einbürgert. Nicht zum Nachteil unsres Volkes, dem in diesem materialistischen Zeitalter alle schenkende Tugend verlorenzugehen droht, dem es nur zu sehr an Innerlichkeit gebricht.

*

Wie werden die Frauen eine Macht im öffentlichen Leben?

Dieses Thema besprach dieser Tage im Anschluß an eine Vertreterinnenversammlung des Stadtbundes Dresdner Frauenvereine in der Sozialen Frauenschule Frau Regierungsrat a. D. Dr. Else Ulich-Beil. Ist, fragte die Rednerin, die Welt des Oeffentlichen der Frau tatsächlich so verschlossen? Jeder Mensch ist ein Kraftzentrum. Jeder muß Kraft ausströmen und wird so, je nach seinen Mitteln, Macht werden. Einen Teil der — rein formellen — Macht stellt die Geschichte der Kirche dar. Ein Machtgebilde ist die Familie, die generationsweise ihre Fähigkeiten vererbt. Die Komponistenfamilie Bach ist hier ein lehrreiches Beispiel. Andre Machtgebilde stellten in früheren Jahren die Innungen mit ihren strengen Gesetze, stellen jetzt Kartelle und Trusts dar. Geistige Macht verkörperte einst auch die Kirche, die ihre Macht später im 17. Jahrhundert an die Wissenschaft als neue Machtzentrale abgab. Hinzu kam die politische Macht. Was ist Politik? Das Bestreben, die Lebensordnung der Menschen nach bestimmten Formen zu regeln; Anarchie würde dort einkehren, wo keine Politik wäre. Aber jeder Mißbrauch der Macht ruft Widerstand hervor. Darum muß man zu einem Ausgleich der Interessen kommen. Neben dem bisherigen Machtstaat ersteht der auch von Kant vorbereitete Kulturstaat.

Wie nun stellt sich die Frau zu beiden? Sie muß dem bloßen Machtstaat fremd gegenüberstehen, weil gerade er keinen Platz für die politisch interessierte Frau hat. Gerade die auf bloße Machtgedanken gegründeten extremen Parteien lehnen die Mitarbeit der Frau ab; verweisen sie in den Schoß der Familie. Immerhin: die Frau, die machtlos ist, wo es sich um eine reine Kräfteprobe handelt, die aus solchen Gründen auch den Streik ablehnt, kann wohl zur politischen Macht werden, gleichviel, ob es sich um passive oder aktive Betätigung handelt. Ueberall dort, wo sich die Frau als lebendige Persönlichkeit erweist, entsteht ein Stück politische Macht. In diesem Sinne muß die Frau auch für die Heranbildung des Nachwuchses, die Frauenerziehungsausbildung in der Hauptsache besorgt sein. — Eine rege Aussprache vertiefte die fast überreichen Anregungen der Vortragenden, der man herzlich dankte.

* * *

— **Fälschungen von wertbeständigem Eisenbahn-Notgeld.** Von den 1-, 2- und besonders von den 5-Dollar-Scheinen des wertbeständigen Notgeldes der Deutschen Reichsbahn sind Fälschungen im Verkehr, die auf photo-lithographischem Wege hergestellt sind. Die Feinheiten des Guilloche-Untergrundes, schließlich des Rähmchens treten nicht wie bei den echten Scheinen scharf hervor, sondern sind ganz verschwommen, auf die gleiche Weise ist der Textaufdruck gefälscht und im Vergleich zur echten Note ebenfalls unklar. Der retouchierte Stempel tritt fast gar nicht hervor. Die Numerierung ist mittels Stempel

Mieter! Schwerste Gefahr für den Mieterschutz!

/// **Beachtet die Anschlagsäulen!** ///

Der Vorstand des Allgemeinen Mietbewohnervereins, Dresden.

Fernsprech-Anlagen

jeden Umfanges von zwei Sprechstellen an in KAUF und MIETE

Voll-Automaten • Selbsteinschaltungs-Anlagen • Haus-Anlagen

Dresdner Privat-Telefon-Gesellschaft
m. b. H.

Fernruf 25607, 21383, 21305, 20023 — Trompeterstraße 14

Vertreterbesuch und Angebote kostenlos und unverbindlich

Altestes Spezial-Unternehmen für Fernsprech-Technik Dresden

PRITEG

Wasserkönigin — Schmierseife

schont die Wäsche — macht sie blendend weiß. in 500-Gramm-Paketen. Vertreter: Richard Wagner, Terrassenufer 23. Fernruf 19883.